

"Die meisten Angriffe kommen nicht von Skinheads"

Diese Tipps sind nicht neu, zahlreiche Vereine, die sich gegen rechte Gewalt engagieren, erteilen ähnliche Ratschläge. Noch Anfang Mai hatte Moctar Kamara, Vorstand des Afrika-Rats, unter anderem gegenüber SPIEGEL ONLINE angekündigt, eine regelrechte Liste mit sogenannten No-Go-Areas für dunkelhäutige Menschen in Deutschland publizieren zu wollen. Davon sind die beiden Vereine nun abgerückt, die starken öffentlichen Reaktionen und die teilweise emotional geführte Debatte um Ausländerfeindlichkeit in Deutschland dürften hierfür mitverantwortlich sein. Nach dem Angriff auf einen deutsch-äthiopischen Ingenieur in Potsdam hatte unter anderem Ex-Regierungssprecher Uwe-Karsten Heye Dunkelhäutige vor ostdeutschen Neonazis gewarnt und dafür zum Teil herbe Kritik eingesteckt. Bundeskanzlerin Merkel warnte vor einer Dramatisierung: "Die Mehrheit in unserem Land ist ausländerfreundlich."

"Wir wollten eigentlich konkretere und umfangreichere Hinweise geben, aber das war praktisch nicht machbar. Es sind einfach zu viele", sagte Endrias jetzt. "Würden wir bestimmte Orte nennen, hieße das außerdem, dass andere Plätze sicher wären. Das ist aber nicht zwangsläufig so. Der gesamte Osten Deutschlands ist für Menschen mit dunkler Hautfarbe gefährlich. Die Wahrscheinlichkeit, dort angegriffen zu werden, ist viel höher als im Westen." Nicht nur äußerlich erkennbare Rechtsextremisten seien dafür verantwortlich.

"Die meisten Angriffe kommen nicht von Skinheads, sondern von scheinbar ganz normalen Menschen", meinte Endrias.

"Aber Verfassungsschutz und Bundesregierung haben das bislang überhaupt nicht deutlich gemacht."